

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

19.1.1935 (No. 19)

Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1256

Bezugpreis: monatlich durch Träger 2.- RM...

Karlsruher Zeitung für Kultur und Wirtschaft Badische Morgenzeitung...

Herausgeber Dr. A. Knittel... Hauptredakteur und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil...

Ein neues Friedensbekenntnis des Führers

„Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen“ „Ehrliche Verständigung mehr wert als noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Patte“

(München, 18. Jan.) Am Donnerstag gewährte der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler den bekannten englischen Journalisten und Vertreter der Rothmere-Press, Mr. Ward Price, ein Interview...

nicht anerkennen? Wir Engländer halten es immer für vernünftiger, solche Tatsachen ins Auge zu fassen. Dieser Politiker hat mir geantwortet: Ja, wir glauben, daß Deutschland eine Politik der Verständigung nur so lange treiben wird...

um dann plötzlich mit demselben Volk so mir nichts dir nichts einen Krieg zu beginnen? Wenn ich vom Frieden rede, drücke ich nichts anderes aus...

Die Badische Bank Umwandlung unseres Noteninstitutes in eine regionale Kreditbank

Im Dezember 1933 wurde durch Reichsgesetz das deutsche Privatnotenbankgesetz dahin abgeändert, daß das Notenausgaberecht der Privatnotenbanken am 31. Dezember 1935 erlischt...

Der Führer antwortete: „Ich und niemand in Deutschland denken daran, für einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund „Bedingungen“ zu stellen.

Der Führer antwortete: „Dieser Politiker hat noch nie ein Volk geführt. Oder könnte er sonst glauben, daß man ein Jahrzehnt lang vom Frieden reden kann,

Ich bin weiter überzeugt, daß, wenn man erst einmal diesen Weg des gegenseitigen Versteehens und der Rücksichtnahme beschritten hat, dabei am Ende mehr herauskommt als durch noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Patte.

Ich spreche daher zwei Bekenntnisse ganz offen aus:

- 1. Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen und
2. Wer uns anpaßt, greift in Dornen und Stacheln. Denn ebenso wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit.

Ich habe eine solche Feststellung für notwendig, denn Verträge haben überhaupt nur einen Sinn zwischen ererbenden Völkern und ehrwürdigen Regierungen.

Die siegreichen Fahnen Deutschlands an der Saar / Hissung auf den Amtsgebäuden - In Erwartung des 1. März

(Saarbrücken, 18. Jan.) Im Laufe des Freitags ist es nochmals zu erhebenden und begeisterten patriotischen Kundgebungen gekommen...

Die Gefolgschaften waren überall vollständig vertreten, um das große Ereignis mitzuerleben. Auch die Saarbahnen sind diesem Beispiel gefolgt...

Entweder sind wir ein souveräner Staat oder wir sind es nicht. Solange wir dies nicht sind, haben wir in einer Gemeinschaft souveräner Staaten nichts zu suchen.

Ich halte eine solche Feststellung für notwendig, denn Verträge haben überhaupt nur einen Sinn zwischen ererbenden Völkern...

Wenn wir schon aus eigenem Willen keinen Krieg zu führen beabsichtigen, dann aber noch viel weniger für fremde, Deutschland nicht bewegende Interessen...

Frage: Soll die Anerkennung der Gleichberechtigung im voraus stattfinden, oder könnte die Gewährung der Gleichberechtigung und die Rückkehr gleichzeitig erfolgen?

Der Führer antwortete: Die deutsche Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen...

Die deutsche Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen und Vereinbarungen.

Der Führer antwortete: Die deutsche Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen...

Frage: Soll die Anerkennung der Gleichberechtigung im voraus stattfinden, oder könnte die Gewährung der Gleichberechtigung und die Rückkehr gleichzeitig erfolgen?

Die kommenden deutsch-französischen Verhandlungen werden voraussichtlich in Rom, Saarbrücken und Vatel stattfinden.

In vollen Kürzen

Auf eine weitere Frage erklärte der Führer, daß sich Deutschland, da es ohnehin nicht im Völkerbund sei, sich auch nicht mit Gedanken über seine inneren Reformen beschäftige.

* Aus der neuen Beschwerde, die der Vizepräsident des Memelländischen Landtages, Schulrat Meyer, den Unterzeichnern des Memelabkommens in Genf übergeben hat, werden jetzt Einzelheiten bekannt.

* Die abessinische Abordnung in Genf hat den Mitgliedern des Völkerbunds eine Denkschrift zum abessinisch-italienischen Streit überreicht.

* Die noch in London weilende japanische Abordnung für die vorbereitenden Flottenbesprechungen wird am 28. Januar nach Japan abreisen.

Frage: Ich sprach neulich mit einer hochstehenden politischen Persönlichkeit in Frankreich. Ich fragte sie folgendes: Warum denn will Frankreich die vollendete Tatsache der Wiederherstellung der deutschen Rüstungen

Raval will noch bis zum heutigen Samstag in Genf bleiben. Er verhandelte am Freitag mit Aloisi und Eden über Abessinien und hatte auch Besprechungen mit dem österreichischen Außenminister und Litwinow.

Der französische Saarkommissar Heimburger mißbraucht seine Machtbefugnisse zu einem letzten Schikaneversuch und hat angeordnet, daß diese Fahnen noch in der Nacht zum Samstag eingeholt werden müssen.

Saar-Kurzberichte

Der Stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, hat gegen die Behauptung des französischen Saarregerungsmitgliedes Minister Heimbürger, die Deutsche Front hätte ihn durch Drohbrieve zum Rücktritt veranlassen wollen, scharfstens protestiert.

Die Räume der Saarbrücker „Volksstimme“ sind polizeilich verriegelt worden. Dieser Vorgang dürfte mit dem zu erwartenden Konstruktionsverfahren in Zusammenhang stehen.

Der bekannte Status-quo-Anhänger Paul Levy in Saarlouis, bei dem, wie gemeldet, in der Nacht zum Abstimmungstag Sprengstoffe und Waffen gefunden wurden, wurde vom Obersten Abstimmungsgerichtshof zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der saarländische Kommunistenführer Fjordt ist am Donnerstag in Paris eingetroffen und hat die französische Presse empfangen, um ihr noch einmal sein Angebot über das Pläto der Einheitsfront im Saargebiet zu legen.

Für den Sonntag ist von der Kommunistischen Partei in Kopenhagen eine Kundgebung geplant, an der auch Fjordt aus dem Saargebiet sprechen sollte.

Gefängnisstrafen im Sinowjew-Prozess

76 Verbannungen nach Sibirien

Moskau, 18. Jan. Im Hochverratsprozess gegen Sinowjew und Genossen hat der Oberste Gerichtshof die Angeklagten zu 137 Jahren Gefängnis, darunter Sinowjew zu 10 und Kamenew zu 5 Jahren, verurteilt. 76 Angehörige der Sinowjewgruppe wurden nach Sibirien verbannt.

In der Begründung des Urteils wird erklärt, daß der Tatbestand des Hochverrats vorliegt. Die Organisation Sinowjews habe versucht, alle sowjetfeindlichen Elemente in sich zu vereinigen und die Politik von Partei und Regierung zu sabotieren und zu durchkreuzen.

Das milde Urteil des Leningrader Gerichtshofes hat in tiefsten politischen Kreisen große Aufmerksamkeit erregt, da ja schon die Erschießung Sinowjews und seiner Genossen gefordert worden war.

Letzten Fassung nur darauf zurückzuführen, daß Sinowjew und Kamenew sich nicht unbedeutende Verdienste während der sowjetrussischen Revolution erworben haben.

war Vorsitzender der Komintern und Inhaber von mehreren hohen sowjetrussischen Ämtern. Kamenew war der diplomatische Vertreter der Sowjetunion in Rom.

Englische Ehrungen für die „Sisto“-Retter

Herzliche Kundgebungen für die Rettungsmannschaft in London

Die Mannschaft des Rettungsbootes des Sapag-Dampfers „New York“, die die Mannschaft des norwegischen Frachtdampfers „Sisto“ rettete, hatte am Freitag in London einen großen Ehrentag. Die deutschen Seeleute wurden im Vericherunghaus Lloyds in Anwesenheit des deutschen Botschafters von Goesch mit den Lloyd-Medailles ausgezeichnet.

grüßen konnte. Am Abend erfolgte die Abreise nach Hamburg.

Brennender dänischer Dampfer

Die Radio Marine Company fing einen Funkspruch des amerikanischen Dampfers „City of Norfolk“ auf, der besagte, daß der dänische Dampfer „Astra“ ungefähr 1400 Meilen östlich von Neufundland nach einer aus unbekannter Ursache erfolgten Explosion in Brand geraten ist und S.D.S.-Rufe ausstrahlte.

Vor kurzem wurde mitgeteilt, daß der Führer und Reichsanwalt bei dem 19. Kinde des Hut-schneiders Langer in Rattbor die Ehrenpatenschaft übernommen hat.

Der Reichsdeutsche Blindenverband hat zu Vernigerode am Harz ein Berufsausbildungsheim für Späterblinde geschaffen.

Unfall, Krankheit und andere Ursachen ihr Augenlicht verloren haben, umgeschult und in einem neuen Beruf ausgebildet. Die Ausbildung erfolgt in der Erlernung der Punkt-schrift, Voll- und Kurzschrift, der Handhabung der Schreibmaschine, in Bürstenmachen und Stuhlflechten.

Wetternachrichtendienst

- Ein kräftiges Hochdruckgebiet erstreckt sich von den Britischen Inseln über die Ostsee bis zum Baltikum. Auf seiner Südseite werden aus Nordosten kältere Luftmassen herangeführt, die jedoch noch nicht polaren Ursprungs sind.

Winter-Wetterbericht

- Südlicher Schwarzwald: Kehlberg, Gerzogenhorn; bewölkt, minus 4 Grad, 135 cm Schneehöhe.



Der Kampf, den der Präsident der Reiterkommission des Saargebietes — Knox — gegen den Nationalsozialismus, seine Weisungen und seine Absichten geführt hat, erinnert an den Windmühlentritt des Herrn Don Quixote de la Mancha.

Opel gibt bekannt:

Die Auswirkungen des Opel-Winter-Programms waren stärker, als von uns vorausgesehen war. Da wir jedoch größten Wert darauf legen, keinen Opel-Käufer zu enttäuschen...

Die Ausführung von Aufträgen jedoch, welche nach dem 31. Januar erteilt werden, kann nicht mehr zu den Winter-Sonderpreisen gewährleistet werden.

OPEL der Zuverlässige

Die Winter-Sonderpreise

- Opel 1,2 Ltr. Modelle mit 4 Zyl. Diez-Takt-Motor: Limousine, 2-türig RM 1750.- Cabr.-Lim., 2-türig RM 1860.- Spez.-Lim., 2-türig RM 2070.-

Die jetzt zur Ablieferung gelangenden Wagen sind 1935er Modelle, wie sie auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin gezeigt werden.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

S u g o M a r i a R r i z Der Kampf

um Eisenburg

Copyright 1934 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

(15. Fortsetzung.)

Dr. Pacel legt den Brief auf den Tisch. „Das ist sehr schön“, sagt er, „es wird nur schwierig sein, den Wunsch dieses braven Mannes zu erfüllen. Wir können natürlich...“

„Ich weiß, ich weiß! Sie meinen: Wir können wohl in Eisenburg eine tschechische Minderheitenschule errichten für die Kinder des Dubs, aber wir können nicht die deutsche Schule auflösen. Das meinen Sie?“

„Genau das wollte ich sagen.“

„Also, dann irren Sie sich! Dann kennen Sie den alten Poforny noch immer nicht, was sehr bedauerlich ist, Herr Dr. Pacel! Seit Monaten warte ich auf so eine Gelegenheit. Nun ist sie da, und die las ich mir nicht nehmen, da kann kommen, was will! Verstehen Sie?“

Dr. Pacel schmunzelt zusammen wie ein Gummitroddel, dem die Luft entweicht.

„Eiderlich, Herr Rat, ich verstehe vollkommen! Ich wollte nur gesagt haben, daß es nicht leicht sein wird, die deutsche Schule zu schließen. Vor allem geht das nicht von heute auf morgen.“

„Sie sind — wissen Sie, was Sie sind? Eine Schlafröhre, Herr Dr. Pacel, das sind Sie! Und ein Schwarzfahrer, ein Wiesmader, einer, der immer und überall Bedenken hat, und der darum niemals auf einen grünen Zweig kommen wird! Großer Gott, wie ich so jung war wie Sie — was war ich da für ein Kerl! Ohne eine Sekunde zu zögern, wäre ich blinding einen Böwen angegangen mit meinen bloßen Fäusten! Und Sie? Sind Sie ein richtiger Affenfresser, Sie entschuldigen den Ausdruck, aber damit werden Sie es nie weit bringen!“

Von Herrn Dr. Pacel ist schon fast nichts mehr vorhanden.

„Ich dachte nur“, stottert er, „das Minderheitengesetz...“

Herr Poforny runzelt die Stirn.

„Wissen Sie“, sagt er und blickt seine „rechte Hand“ durchdringend an, „manchmal kann ich mich doch nicht des Eindrucks erwehren, daß Sie irgendwie mit dem deutschen Abgeordneten gleichen Namens verwandt sind! Irgeiwie scheinen Sie nämlich immer wieder die Deutschen in Schutz zu nehmen, das ist doch merkwürdig, nicht? Ich werde zuweilen den Eindruck nicht los, daß Sie ein verkappter Deutscher sind.“

Der Dr. Pacel blickt entsetzt auf die Haarbürtle des Herrn Poforny, so entsetzt, als sehe er vor seinen Augen einen ganzen Erdteil im Dasein verfluchen.

„Mit h“, sagt er verärgert und stehend, „der deutsche Abgeordnete schreibt sich doch mit h! Und ich nur mit e! Und ich bin wirklich kein Freund der Deutschen, Herr Rat, wirklich nicht! Ich bin in jedem Punkt Ihrer Meinung, man muß das Deutschtum vertilgen! Ausrotten mit Stumpf und Eisen! Eigentlich müßte man in der gesamten Republik alle deutschen Schulen abschaffen — ja, radikal abschaffen! Und...“

„das Minderheitengesetz? —“ fragt Herr Poforny lauernd.

Nun ist der wahre Löwenmut über Herrn Dr. Pacel gekommen.

„Ach was, das Minderheitengesetz! In der Tschechoslowakei ist nur Raum für ein Volk! Und das ist das tschechische Volk! Sehen Sie doch den Mussolini! Was tut Mussolini? Er macht im Handumdrehen aus den Südtirolern Italiener! So müssen wir es auch tun. Wir müssen ihnen die Schulen wegnehmen, die Theater, die Zeitungen. Sie sollen Tschechisch lernen, zum Donnerwetter!“

Herr Poforny schmunzelt.

„So gefallen Sie mir schon besser, Herr Doktor. Und was ich vorhin gesagt habe, war natürlich nur ein Scherz. Ich wollte Ihre Gesinnung keinesfalls in Zweifel ziehen.“

Herr Dr. Pacel lächelt blig und beklüfft.

„Und als besondere Aufgabe“ fährt Herr Poforny fort, „betreue ich Sie mit dem Fall Eisenburg. Sehen Sie sich bitte sofort mit den maßgebenden Stellen in Verbindung — persönlich — und treten Sie den Landesratsrat, die Sache muß mit Hochdruck erledigt werden! Vielleicht...“ er streicht sich nachdenkend das Kinn... „vielleicht wäre es gut, wenn in der radikalen Presse — ja, das werde ich tun! Ich werde ein „Einzelblatt“ veröffentlichen, im Namen des Wlasta Dub! Was meinen Sie dazu?“

Herr Dr. Pacel ist entzückt. „Phänomenaler Einfall, Herr Rat!“

„Ja, und zwar werde ich ungefähr dieselben Gedanken formulieren, die in Dub's Brief zum Ausdruck kamen, verstehen Sie? Und Sie, Herr Doktor, werden sich höchstpersönlich in die Redaktionen begeben und dafür sorgen, daß dieser Notruf morgen früh in allen Blättern steht. Und damit gehen Sie dann zum Unterrichtsministerium und vertreten die Interessen

a) des verdienstvollen Legionärs und Patrioten Dub Wlasta, b) des gesamten tschechischen Volkes, insbesondere der erregten Öffentlichkeit — siehe Presse — und fordern eine sofortige Umwandlung der deutschen in eine tschechische Schule! Im übrigen betrachten Sie den Fall als Ihre persönliche Prestigeangelegenheit. Sie können den Zeitungen natürlich anheimstellen, die Sache aufzumachen, wie es ihnen beliebt, womöglich zu kommentieren. Und den Titel — was für einen Titel würden Sie dem Aufsatz geben, Herr Dr. Pacel?“

Er legt die Stirn in Falten: „Ich würde schreiben: „Schulfinder in Rot“, und als Untertitel: „Standalöse Zustände im Böhmerwald.““

Herr Poforny rümpft die Nase.

„Schulfinder in Rot! Das ist nichts. Giebt nicht. Da ist schon besser: „Deutschtum taubt tschechischen Kindern die Schule!“ Was meinen Sie?“

„Am, ja — vielleicht ein bißchen zu lang, nicht!“

„Der: „Deutschtum triumphiert im Böhmerwald.““

Dr. Pacel starrt stumm vor sich hin.

„Der: „Deutscher Größenwahn macht sich breit.““

Nun fällt auch dem Dr. Pacel etwas ein: Wie wär's mit: „An Eisenburg wird Tschechtum verhöht?““

„Rein!“ Herr Poforny zuckt auf: „Ich schreibe einfach: „Die Schmach von Eisenburg.“ Und dabei bleibt's. Gefällt Ihnen das so? Und als Untertitel: „Martyrium tschechischer Patrioten im deutschen Böhmerwald.““

„Ausgezeichnet, ausgezeichnet!“ glückt Herr Dr. Pacel und nickt mit dem Kopf wie ein Schaufenstermännchen.

„Na also“, Herr Poforny steht auf, „nun kann's losgehen!“

Drei Tage später fährt in Eisenburg ein abgeschlossenes Automobil die Dorfstraße hinan. Vorm Schulhaus steht es still, und vier Herren in gediegenen Mänteln steigen heraus.

Gaffend stehen die Eisenburger, sie sind arglos im Herzen, sie denken, das ist eine Schulinspektion und nichts weiter.

Es ist Samstagnachmittag, schulfrei, Mizzi, die Lehrerin, ist nicht da, steht irgendwo in der Nähe vom Ferdl, der alte Himmer parkt im Schulhof den Kiez, er hat sich einen wollenen Schal um den Hals geschlungen; wenn auch die Sonne weiß und stechend strahlt, in der Luft hängt schon der Winter, der früh hereinbricht im Böhmerwald.

Der Alte blickt verstört als er die Herren vom Landesrat erkennt, taumelnd Dinge schieben ihm durch den Kopf, was ist los — nur auf das eine verfällt er nicht, davon kann ja nie die Rede sein —

Er schleppt Stühle heran, die Herren setzen sich bequem und kramen in ihren Aktentaschen.

Und dann sagen sie mit einfachen und nüchternen Worten, daß Adolf Himmer mit sofortiger Wirkung pensioniert wird und Mizzi

Himmer, geb. 3. 5. 1910 in Eisenburg, sich unverzüglich nach Nikolsburg in Südmähren zu begeben hat, versteht an die deutsche Knaben- und Mädchenschule in Nikolsburg. Das Schulhaus ist innerhalb 48 Stunden zu räumen, alle deutschsprachigen Bücher, Schriften, Utensilien sind beim Landesrat einzuliefern. Montag treffen bereits die neuen tschechischen Lehrkräfte in Eisenburg ein.

Der Alte hört das alles mit wachsendem Entsetzen, und von Sekunde zu Sekunde erwartet er, jäh zu erwachen aus diesem Traum — das ist doch alles lächerlich — was erzählen die da — Schule räumen — Mizzi versteht noch Südmähren — so einfach von heute auf morgen — Welch ein dummer Traum — Und jetzt in diesem Augenblick geht die Tür auf, und Ferdl steht den Kopf ins Zimmer, aber wie er die fremden Herren erblickt, zuckt er zurück: „Entschuldigung — ich wollte nur schauen, ob die Mizzi da ist!“

Da trifft ihn der hilflose Blick des Alten, er sieht die Angst, das gefahrensabweisende Verheln mit hängendem Kiefer — das fährt dem Ferdl hinunter und hinauf, was geht hier vor —?

„Ferdl!“ sagt der Alte und hebt die Hand mit schwacher Geste, „Ferdl!“

Der ist schon bei ihm die Herren in den Mänteln sitzen reuungslos.

„Du — bleib da — ich verstehe das alles net — die Schul' wird g'perrt — wir müssen raus —“

Da weiß Ferdl auch schon alles.

Die Schule nimmt man ihnen, das sind die Dubschen Bengels — für die wird eine tschechische Schule errichtet — und das ist der große, entscheidende Schlag des Herrn Poforny!

„Zunächst ist er stumm und erstarrt — dann regt sich sein Verstand.“

„Ja, geht das denn?“ fragt er und blickt die Herren erschreckt an, „die Kinder müssen doch in die Schul' gehen!“

Sie antworten nicht sofort, sie mustern ihn von oben bis unten — dann sagt der eine: „Natürlich müssen die Kinder zur Schule gehen, das ist doch klar. Bei uns ist doch Schulzwang.“

„No — und wenn Sie die Schul' perrren?“

„Zunächst wird die Mäßlichkeit geboten, die tschechische Schule zu besuchen.“

„Und wer da net heingehen will?“

„Dem bleibt immer noch die andere Möglichkeit, nämlich die deutsche Schule in Buchenschlag.“

Das begreift auch Ferdl nicht sofort.

„Was — Buchenschlag? Unsere Kinder sollen jeden Tag nach Buchenschlag laufen in die Schul'?“

Die Herren blicken zu Boden oder zucken die Achseln, sie haben lange diesen merkwürdigen Fall erwogen, und mit dieser Auseinandersetzung haben sie geredet; sie haben so lange beratschlagt, bis ihnen ein Weg gangbar erschienen ist. Sie müssen sich verantworten, dem ist nicht auszuweichen, aber es sind ja nur Worte, und an der Tatsache ist nichts zu ändern.

„Ja —“ sagt einer der Herren und verdreht die Augen, „nach genauem Feststellungen auf der Generalstaatskarte ist Buchenschlag 3,7 Kilometer von Eisenburg entfernt. Das genügt, um die Notwendigkeit einer deutschen Schule in Eisenburg in Frage zu stellen.“

Ferdl blickt verständnislos von einem zum andern.

„Nach § 59 NStG“, sagt nun eine andere Stimme, „Gesetz vom 3. April 1919, ist eine

Schule nur da zu errichten, wo im Umkreis von 4 Kilometern keine andere Schule vorhanden ist. Im Umkreis von 4 Kilometern befindet sich keine tschechische Schule, wohl aber eine deutsche, nämlich in Buchenschlag. Also ist infolgedessen die Errichtung einer tschechischen Schule in Eisenburg notwendig, die einer deutschen Schule jedoch nicht. Da eine deutsche Schule bereits vorhanden ist, muß sie geschlossen werden, denn so viel Geld hat die Republik nicht, daß sie überflüssige Schulen aufrecht erhält. Ist Ihnen das klar?“

„Also —“ Ferdl denkt angestrengt, „also Sie meinen, daß laut Gesetz die deutsche Schule in Eisenburg überflüssig ist — und daß laut Gesetz die Kinder von Eisenburg nach Buchenschlag in die Schule gehen sollen, weil Buchenschlag — Ihrer Meinung nach! — weniger als 4 Kilometer von Eisenburg entfernt ist?“

Die Herren nicken.

„Wenn aber nun“, und mit einemmal steht er die Knie, in die er hineinsprunzt mit aller Macht, „mein nun zum Beispiel im Umkreis von 4 Kilometern keine deutsche Schule wäre, was dann?“

Dann müßt die deutsche Schule in Eisenburg bestehen bleiben, ja?“

„Ohne Zweifel“, sagt die Stimme, die zuletzt gesprochen hat, „ohne Zweifel.“

„Aha!“ Der Ferdl tritt aufgeregt näher. „Aldann muß ich Ihnen sagen, daß Ihre Rechnung net stimmt! Was Sie auf der Landkarte mit'm Zentimetermaß auszurechnen, das stimmt nie und nimmer! Von Eisenburg gibts zwei Wege nach Buchenschlag, der eine ist aber nur im Sommer zu gehen, und wann's schneit, ist er net passierbar. — man muß dann über die Landstrassen gehen, und das sind zumindest — zumindest zwölfs Kilometer! Und es schneit von November bis April! Wissen Sie das?“

Keine Antwort.

„Meinetwegen“, fährt Ferdl fort, im falschen Glauben, daß seine Worte doch noch die drohende Gefahr abwählen könnten, meinetwegen soll im Sommer die Schule g'perrt werden, das is net schlimm! Aber im Winter geht's net, das geht wirklich net, meine Herren, wie stellen Sie sich das vor? Sie ham das net richtig beurteilt!“

„Doch, doch“, erwidert einer, „wir haben alles berücksichtigt. Wir sind nicht der Meinung, daß der kürzere Weg im Winter ungangbar ist.“

„Was? Nicht ungangbar? Sababa! Du — Wata, hast g'hört? Der Weg ist net ungangbar! Da müssen's in acht oder vierzehn Tagen herkommen! Und dann müssen's uns zeigen, wie man das anstellt, um durch den Schnee nach Buchenschlag zu kommen! Darauf bin ich aber sehr neugierig! Wann die Sechsjährigen da 'aufkommen, nachher sitzen's bis an die Dören im Schnee! Hören Sie doch, meine Herren, es geht wirklich net — das müssen's einsehen! Sie können sich ja selbst davon überzeugen, daß es einfach unmbglich ist! Die Schule muß bleiben, muß unbedingt bleiben!“

„Die Schule ist durch Erlaß bereits geschlossen. Und wenn Sie meinen, daß im Winter der Weg nach Buchenschlag nicht gangbar ist, dann schicken Sie doch ihre Kinder in die tschechische Schule — das ist die einfachste und beamtete Lösung! Wozu soviel Worte? Der Unterricht ist genau derselbe.“

„Warum gehen denn die zwei tschechische Kinder net in die deutsche Schule? Solln flebzig oder achtzig Kinder in die tschechische Schule geh'n, weil zwei — zwei! — nicht in die deutsche geh'n wollen? Das, meine Herren, können Sie von uns net verlangen! Und noch weniger erwarten! Wir zahl'n unsere Steuern genau wie die Tschechen, wir sind genau solche Staatsbürger wie sie — und wir haben ein Recht, unsere deutsche Schule zu behalten!“

Die Herren zucken wiederum nur die Achseln, dann sagt einer: „Sie vergessen, daß nichts mehr zu ändern ist. Darum hat es keinen Sinn, weiter darüber zu reden.“

Und nun stehen sie auf und breiten ihre Pa-piere auf dem Tisch aus.

„Mit ham's pensioniert“, sagt der alte Himmer zu Ferdl, der ratlos da steht, „und die Mizzi — die Mizzi muß schon Montag in Nikolsburg sein, in Südmähren —“

„Was?!“ Das reißt ihn nieder, die Mizzi geht fort —? Das is — das is doch net wabr — wo steht das g'schrieben —“ Er hört das Blut rauschen in seinen Ohren, was ist das für ein Wahnsinn, die Mizzi soll fort von Eisenburg, und er?

Und er?

Was soll geschehen —

„Nun regen Sie sich nicht auf, es kommt doch wohl öfter vor, daß eine junge Lehrerin ver-setzt wird, deswegen braucht ein Mann nicht den Kopf zu verlieren. Schließlich liegt Nikols-burg nicht in Aufrasten! Und zu allen Feiertagen kann sie nach Hause kommen — was ist da schon dabei! Beruhigen Sie sich doch.“

Im selben Augenblick ist Ferdl auch wieder gefaßt: „Ich verlier' schon net den Kopf“, sagt er hochmütig, „und ich brauch auch lan' Zuspruch net von niemanden. Was g'schehn soll, das g'scheh, und man muß es tragen.“

Er dreht sich auf dem Absatz herum, geht mit schweren Schritten aus dem Zimmer. . .

(Fortsetzung folgt)



Der Aufruf im Saarland
Eine Straße in Saarbrücken, die nach der Bekanntgabe des Abstimmungsresultates von jubelnden Menschenmengen anseht ist. Alle Häuser tragen wieder den Schmuck der deutschen Fahnen

Badisches Staatstheater

Samstag, den 19. Januar 1935

Wenn der Hahn kräht

Komödie von Pirandello... Regie: Baumbach...

Versteigerungen

Grundstückszwangsversteigerung

Das unterzeichnete Notariat versteigert am: Dienstag, den 29. Januar 1935...

Amtliche Anzeigen

Ettlingen

Brennholz-Versteigerung... Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am Montag, den 21. Januar...

Zwangs-Versteigerung

Am Zwangsversteigerer... Am Montag, den 12. März 1935...

Hauskauf

Die Stadtgemeinde Hausach... Die Stadtgemeinde Hausach und die Gemeinde Einbach...

Hochstetten

Die Gemeinde Hochstetten... Die Gemeinde Hochstetten verleiht am Dienstag, den 22. Januar 1935...

Sulzbach

Die Gemeinde Sulzbach... Die Gemeinde Sulzbach verleiht am Montag, den 21. Januar 1935...

Zweistöckiges Einfamilienhaus

mit 6 Zimmern, 2 Dachzimmern... mit 6 Zimmern, 2 Dachzimmern, Balkon...

Landhaus bei Oberkirch

m. 6-Zimmer u. 2 Zweizimmer... m. 6-Zimmer u. 2 Zweizimmer, m. Schürze...

Landhaus

1/2 Stb. d. Oberkirch... 1/2 Stb. d. Oberkirch, mit 7 Zimmern...

Laden-Lokal

modern umgebaut... am Rondellplatz sofort zu vermieten...

Hotel Germania KARLSRUHE

TANZ-TEE TANZ-ABEND

Café Bauer Das große Saisonereignis: Faschings-Modenschau

MUSEUM HEUTE SAMSTAG HAUS-BALL

Die große Kölner Karnevals-Kostüm-Schau

Die Hitler-Jugend ruft! Volksgeossen! Volksgeossinnen!

„Gebt uns Rundfunkgeräte“

Platzinspektor

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft

Heute Samstag Erstaufführung! Der monumentale Film einer fieberhaften Epoche!

30 JAHRE WELTGESCHEHEN

Neute abend 8.45 Uhr Große Festvorstellung

GLORIA am Rondellplatz. Tel. 5170

7-Zimmer-Wohnung

5-Zimmer-Wohnung

4-Zimmer-Wohnung

3-Zimmer-Wohnung

Zimmer

Kl. möbl. Zimmer

Cabaret Roland

15jährige Weltkraftphänomen

Colosseum

Anzeigen steigern den Umsatz!

Verkäufe

Laden-einrichtung

Piano

Kaufgesuche

Zimmer

Zimmer

Zimmer

Eine neue Welle der Begeisterung geht durch Karlsruhe

Jeder, der in sah, ist davon begeistert

Große öffentliche Veranstaltung der Hitlerjugend!

Chorwerk: Unser Wollen

Gebietsführer Kemper spricht!

Schreibmaschine

Verbilligte Sonderzüge ins Albthal!

Laden-regal und Theke

Kaufgesuche

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 19. bis 27. Januar 1935

Die drüßigen Lüßer küßt uns dieß!

Konditorei-Kaffee Kaiser

Reinwollene Kleiderstoffe

MEHLE & SCHLEGEL

Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt

BÜCHLE

RIMA

Junker & Ruh-Gasherde

Karl Haug

Karl Haug